

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 65 (1987-1988)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inserateverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZS

Yuppies:

Im Osten nicht

Ne

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

71
1



ETH-Gesetz:

Mitbestimmung im Eimer?



Eine Investition für Uni und Beruf. Der neue Taschencomputer TI-74 BASICALC von Texas Instruments.

Vielleicht der anspruchsvollste programmierbare Taschenrechner, der jemals gebaut wurde.

Der TI-74 BASICALC Rechner und Computer in einem.

Die Funktionen dieses Rechners dürften all das übertreffen, was Sie bisher über Taschenrechner und Taschencomputer gehört haben.

Mit dem TI-74 BASICALC können Sie einfach rechnen, eine der 70 Funktionen nutzen oder in BASIC oder PASCAL programmieren. Das erledigt er problemlos, denn er ist Rechner und Computer in einem.

Vielseitigkeit durch Zusammenarbeit mit der Praxis.

Der TI-74 BASICALC gibt nicht gleich auf, sollte der eingebaute Speicher von 8 k/RAM nicht ausreichen. Durch Einschub eines Erweiterungsmoduls erhöht sich die Kapazität auf 16 k/RAM. Praxisgerechte Programme für Statistik und Mathematik machen den TI-74 BASICALC zu einem vollwertigen Arbeitsmittel. Da bleibt mehr Zeit für das Wesentliche – nicht nur im Studium.

Einmalig durch zwei anwendbare Programmiersprachen.

Hervorragende Ausstattung kennzeichnet diesen Taschencomputer. Dazu zählt neben der einzigartigen Modultechnik die Möglichkeit, ihn in BASIC und (als Option) in PASCAL zu programmieren. Damit ist er auch für die höhere Programmiersprache zugänglich.

Später zeigt sich, daß der TI-74 BASICALC eine gewinnbringende Investition ist.

Während viele Arbeitsmittel im Laufe

der Zeit, den Erfordernissen entsprechend, ausgetauscht werden müssen, können Sie auf den TI-74 auch noch im Berufsleben zurückgreifen. Er paßt sich Ihren wachsenden Bedürfnissen durch Drucker, Anschluß an externe Speichermedien oder weitere Peripherie problemlos an.

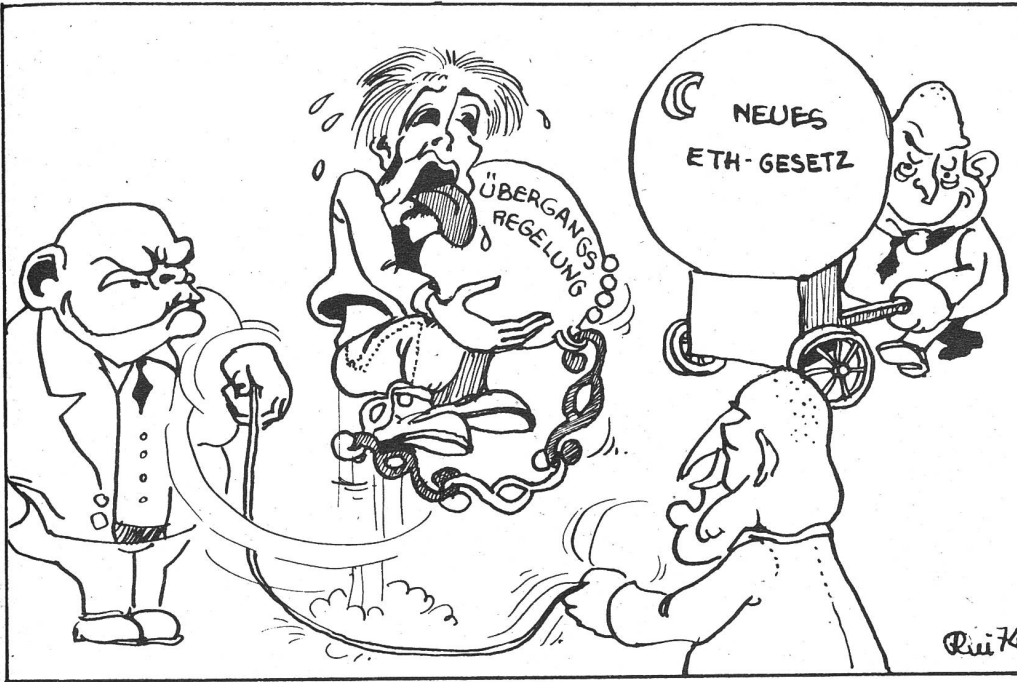
Übrigens: Wenn Sie der Programmierung mit BASIC die direkte Tastenprogrammierung vorziehen, sollte Ihre Entscheidung TI-95 PROCALC heißen, der fortschrittliche Nachfolger des legendären TI-59. Dieses Spitzenmodell, auch von Texas Instruments, zeichnet sich durch mehr als 200 Funktionen und 7.200 Programmschritte aus. Und die einzigartige Menüfenstersteuerung erleichtert das Erkennen der Funktionen.

Eine Investition, die sich bezahlt macht.

STUDENTEN- LADEN

Schönberggasse 2 8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05
Mo-Fr 9.30-17.15 Uhr
Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93
Mo-Fr 9.30-15.15 Uhr

TEXAS
INSTRUMENTS



Mitwirkung an der ETH – nur noch eine Farce?

Die Ausarbeitung des neuen ETH-Gesetzes ist inzwischen ziemlich weit fortgeschritten. Der Entwurf liegt dem Bundesrat vor, so dass die Möglichkeiten schwinden auf einfachem Wege noch etwas zu erreichen. Grund genug, sich Gedanken zu machen, welche Auswirkungen der vorliegende Entwurf für die Studierenden haben könnte.

Worum geht es nun beim ETH-Gesetz genau? Das ETH-Gesetz ist ein Gesetz, das vom Parlament verabschiedet werden muss; es stellt die Grundlage für die ETH dar. Das jetzt noch gültige Gesetz stammt übrigens noch aus dem Jahr 1854, als die ETH gegründet wurde, und ist 1970 provisorisch ergänzt worden durch die sogenannte Übergangsregelungen (siehe Kasten). Das ETH-Gesetz regelt in erster Linie Sachen, die uns schon fast selbstverständlich scheinen wie etwa die Aufgaben der ETH, die Möglichkeiten der Hochschulangehörigkeit, die Prüfungen und Diplome und im groben den Aufbau und die Organisation der ETH. Einige dieser Punkte müssten eigentlich gar nicht so selbstverständlich sein, wenn man einen Seitenblick auf andere Hochschulen riskieren würde. Doch das soll jetzt nicht Gegenstand dieser Ausführungen sein. Ich möchte vielmehr versuchen aufzuzeigen, wo und wie das ETH-Gesetz unsere Mitwirkungsmöglichkeiten bestimmt.

Undemokratischer Aufbau

Als ersten wichtigen Punkt regelt dieses Gesetz den Aufbau

der ETH. Es hält dabei fest, dass alle wesentlichen Posten durch den Bundesrat besetzt werden; Stellen wie ETH-Präsident, Schulleitung und Schulrat werden also nicht demokratisch durch die Angehörigen der Hochschule gewählt, sondern ihnen einfach von oben vorgesetzt. Das war an der ETH schon immer so, und es wird sich wohl nie ändern lassen, obwohl sich demokratische Strukturen an anderen Hochschulen bewährt haben. Die Ausgangslage für die Mitwirkung ist damit bereits relativ ungünstig. Durch diese zentralistische Führung kann nämlich so gut wie keine relevante Entscheidung eigenverantwortlich gefällt werden, stattdessen muss jeder Mist vom Schulrat genehmigt werden.

Vage Mitwirkungsrechte

Die Mitwirkungsmöglichkeiten, welche die Studierenden haben sollen, werden so im Gesetz ziemlich pauschal abgehandelt. Im neuen Gesetz sind dafür nur gerade zwei Artikel vorgesehen. Der eine hält fest,

dass es eine Hochschulversammlung gibt, die aus Vertretern und Vertreterinnen aller Stände (StudentInnen, AssistentInnen, ProfessorInnen und Personal) besteht und die Aufgabe hat, die Hochschulleitung zu beraten. Der andere Artikel heisst im letzten uns bekannten Entwurf wörtlich: *Bei der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung innerhalb der Hochschule und ihrer Einheiten wirken Vertreter aller Gruppen der Hochschulangehörigen mit, sofern sie betroffen sind, insbesondere bei Fragen der Lehre, der Forschung und der Planung.*

Alle weiteren Mitwirkungsrechte, die wir innerhalb der ETH haben, sind in diesem einen Satz zusammengefasst: Die studentische Beteiligung in den Abteilungskonferenzen und in der Unterrichtskommission sowie die Tatsache, dass alle neuen Verordnungen für die ETH vorgängig dem VSETH zur Stellungnahme unterbreitet werden müssen. Diese Formulierung ist also eindeutig eine Abstraktion der bestehenden und anderer sinnvoll erscheinender Mitwirkungsmechanismen. Der Gesetzestext muss also wieder interpretiert werden. Bei dieser Interpretation können sich zwar wieder die bestehenden Mitwirkungsmöglichkeiten ergeben, zwingend ist das jedoch in keiner Weise. Es wären damit Regelungen denkbar, welche den Studierenden bei allen wichtigen Fragen (also inklusive ProfessorInnenwahlen, Forschungsprioritäten u.a.) weitgehende Mitbestimmung einräumen, aber auch Regelungen, welche reine Alibiübungen darstellen.

Ausgestaltung durch Verordnungen

Etwas detaillierter sollen diese Fragen in einer ETH-Verordnung geregelt werden. Dabei besteht natürlich die Gefahr, dass wir in der Verordnung durch eine restriktive Interpretation des Gesetzes, erst wieder eine Regelung aufgezwungen bekommen, die unter die bisherigen Zugeständnisse geht. Die Geschichte hat gezeigt, dass gerade hier die K(r)ämpfe erst so richtig beginnen; der Schulrat, allen voran Prof. Ursprung (früher ETH-Präsident, jetzt Schulratspräsident) scheint es nämlich als Sport zu betrachten, die VertreterInnen der Hochschulangehörigen auszutricksen, hinters Licht zu führen und gar nicht erst zu informieren über die Arbeiten, die im Laufen sind. So ergibt sich ein dauernder Kleinkrieg, der es fast unmöglich macht, die eigenen Interessen konstruktiv einzubringen.

Vom Schulrat zum Hochschulrat und zur Hochschuldirektion

Weiter regelt das ETH-Gesetz, welche Leitungsgremien es für die ETH gibt. Bisher war sozusagen das höchste Gremium (ausser dem Bundesrat) der Schulrat. Da dieser Schulrat, wie schon vorher angetönt, über jede Menge von Angelegenheiten beschliessen musste, mit denen er sich sowieso nicht so richtig befassen konnte, war er mit unnötigen Entscheidungen überlastet. Um diesen Missstand zu beheben, wurde beschlossen, den Schulrat zweizuteilen, und zwar in einen Hochschulrat (sozusagen einen Verwaltungsrat) und eine Hochschuldirektion. Die Hochschuldirektion soll, entsprechend der Direktion einer Firma, die laufenden Geschäfte für beide ETH und die Annexanstalten führen. So soll in Zukunft im Hochschulrat mehr Zeit bleiben, richtungweisende Entscheidungen auszuarbeiten (z.B. Schaffung neuer Abteilungen und Studienrichtungen).

Kein Studentenvertreter mehr?

So weit, so gut. Was viel weniger gut ist, ist folgendes: Bisher haben wir einen StudentInnenvertreter im Schulrat sitzen, welcher zwar kein Stimmrecht hat, aber die Geschäfte mitverfolgen kann und freies Rederecht genießt. Diesen StudentInnenvertreter will man uns im neuen

Gesetz (bisher) aber nicht zugehen – weder im Hochschulrat noch in der Hochschuldirektion. Man darf sich allerdings über die Möglichkeiten dieses Vertreters keine Illusionen machen. Ich glaube nicht, dass in den letzten Jahren je eine Entscheidung durch dessen Votum anders gefallen ist, als sie es sonst wäre. Man muss sich dabei vor Augen halten, dass der Schulrat viele Geschäfte gar nicht wirklich diskutiert, sondern die entsprechende Vorlage

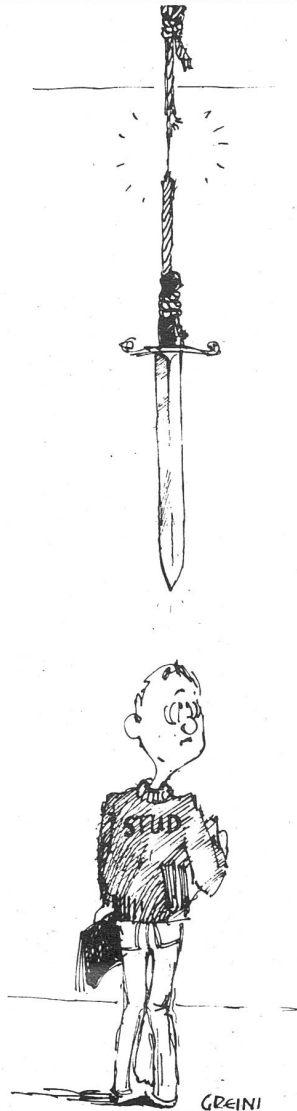
Traktandenliste des 1. Ordentlichen DC des VSETH im WS 87/88

(17. und 19. November jeweils 18.15 Uhr im StuZ)

1. Formalitäten
 - 1.1. Begrüssung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
 - 1.2. Wahl der StimmentzählerInnen
 - 1.3. Genehmigung der Traktandenliste
 - 1.4. Genehmigung des Protokolls des letzten DC
2. Mitteilungen
 - 2.1. Mitteilungen des Vorstands
 - 2.2. Mitteilungen des DC-Büros
 - 2.3. Mitteilung der Delegierten
3. Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das Amtsjahr 86/87
4. Jahresrechnung des VSETH und Bericht der Kontrollstelle
5. Budget des VSETH für das Geschäftsjahr 87/88
6. Rechenschaftsberichte, Jahresrechnungen und Budgets der Kommissionen
7. Arbeitsprogramme des Vorstandes für das Amtsjahr 87/88
8. Ergänzungswahlen Vorstand (3 Mitglieder) sowie Vertretungen und Kommissionsmitglieder
9. Statutenänderung(en)
10. StuZ
11. ETH-Gesetz
12. Resolutionen
13. Varia

P.S.

Es fehlen noch diverse Rechenschaftsberichte, Jahresrechnungen und Budgets von Kommissionen! Bitte umgehend dem VSETH zustellen.



einfach so genehmigt, da die Mitglieder weder über die Zeit noch über die aktuellen Detailkenntnisse verfügen, welche notwendig wären, um eine eigenständige Entscheidung zu treffen. Immerhin sitzt so unser Vertreter dort, wo die wichtigsten Fäden zusammenlaufen und verfügt so über wichtige Informationen und kann auch Kontakte zu den wichtigen Leuten knüpfen. Genau von den Hintergrundinformationen, die sich so beschaffen liessen, sollen wir in Zukunft abgeschnitten sein – jedenfalls, wenn es nach dem Willen der Redaktoren des neuen Gesetzes geht. Das heisst im Endeffekt, dass die StudentInnen nur zu sturen BenutzerInnen der ETH werden sollen, die ZuschauerInnen im grossen ETH-Theater; schon der Blick hinter die Kulissen soll ihnen in Zukunft verwehrt bleiben, von einer Rolle ganz zu schweigen. Die Studierenden sollen sich offenbar nicht für das Umfeld ihres Studiums interessieren, sondern sich von der Verantwortung in politischen Prozessen fernhalten und zu passiven Fachidioten verblöden.

Wie weiter?

Wenn wir das, was man uns hier vorsehen will, nicht einfach so akzeptieren wollen, so gibt es im Moment zwei Möglichkeiten: Noch besteht eine gewisse Hoffnung, dass die Kommission für Wissenschaft und Forschung des Nationalrats, welche das Gesetz für das Parlament vorbereiten wird, unsere Anliegen eher versteht und bereit ist, in unserem Sinne einen Abänderungsantrag zu stellen. Doch selbst wenn wir uns dafür gut vorbereiten, müssen wir bereits mit dem Schlimmsten rechnen, nämlich damit, dass das Gesetz in dieser für uns völlig unbefriedigenden Form vom Parlament verabschiedet wird. Dann gibt es nur noch eine letzte Möglichkeit: Wie schon 1969 müsste der VSETH wieder das Referendum gegen das ETH-Gesetz ergreifen. Das ginge natürlich nicht von heute auf morgen und ist mit einem enormen personellen und finanziellen Aufwand verbunden. Deshalb wird bereits der nächste DC einen ersten Vorentscheid treffen müssen, ob man sich mit allen nötigen Mitteln auf ein Referendum vorbereiten soll. So leicht wie 1969, wo die nötigen Unterschriften innert kürzester Frist gesammelt waren und das Gesetz von einer überwältigenden Mehrheit niedergeschmettert wurde, werden wir es wohl kaum mehr haben.

Thomas Gutmann

Achtung Achtung!!!

Solltest du diesen Text nicht nur widerwillig, sondern sogar interessiert gelesen haben, so bist du schon fast unser Mann oder (wir wagen es kaum zu hoffen) sogar unsere Frau! Nein, das ist kein Heiratsantrag, sondern so eine Art Stellenangebot. Wir suchen Nachwuchstalente mit hochschulpolitischem Interesse für den VSETH-Vorstand und die Kommission für Hochschulfragen. Es erwartet dich eine interessante und herausfordernde Tätigkeit und natürlich der VSETH-Vorstand. Am 17./19. November ist DC. Da kannst du dich wählen lassen. Wenn du immer noch nicht ganz sicher bist, komm doch einmal zu einem persönlichen Gespräch auf dem VSETH-Büro vorbei (Leonhardstr. 15 im Parterre) oder ruf einfach mal an: 256 42 98.

Merkspruch der Woche:
Der Ursprung ist aller Laster
Anfang

Historischer Rückblick

1854 Gründung der ETH Zürich und erstes Gesetz, welches zusammen mit der Übergangsregelung noch heute gültig ist.

1968 Der Bund übernimmt die Technische Hochschule Lausanne. Ein neues Gesetz sollte die beiden ETH koordinieren und den geänderten Bedingungen in Wissenschaft und Technik Rechnung tragen. Mitsprache scheint zu diesem Zeitpunkt noch ein Fremdwort für die Gesetzesredaktoren zu sein. Gegen dieses in keiner Weise fortschrittliche Gesetz ergreift der VSETH das Referendum und sammelt innert weniger Wochen 50000 Unterschriften.

1969 Das Gesetz wird vom Volk verworfen. Eine Expertenkommission (Expeko) wird gebildet, die zuerst eine Übergangsregelung (UeR) entwirft, die bis zum Inkrafttreten eines neuen Gesetzes gelten soll. In der Folge beginnt in dieser Expertenkommission, in welcher unter anderem 3 Studenten sitzen, die Ausarbeitung eines neuen Gesetzes.

1970 Die UeR wird vom Parlament genehmigt und für fünf Jahre in Kraft gesetzt. Sie soll als offener Rahmen für Experimente dienen (neue Formen des Studiums, andere Strukturen innerhalb der ETH und natürlich Mitwirkungsmöglichkeiten), deren Resultate dann für das neue ETH-Gesetz verwendet werden sollen. Sie ermöglicht die Schaffung der Abteilungsrate, welche die Mitsprachemöglichkeit auf Abteilungsebene beinhalten, und einer Reformkommission, welche zu gleichen Teilen aus Vertretern von StudentInnen, AssistentInnen und ProfessorInnen sowie Personal besteht und als beratendes Gremium Vorschläge zur Organisation der ETH und der Studiengänge entwerfen soll. Ein Studentenvertreter oder eine Studentenvertreterin bekommt Gastrecht im Schulrat (dem Leitungsgremium für beide Hochschulen).

1971 Die Reformkommission präsentiert das ETH-Modell 71, welches als Grundlage für ein neues ETH-Gesetz dienen soll. Dieses Modell beeinflusst die Arbeiten am ETH-Gesetz jedoch nur unwesentlich.

1975 Die Übergangsregelung wird ein erstes Mal verlängert, da noch kein brauchbarer Gesetzesentwurf vorhanden war. Dabei wird bereits ein fehlender Reformwille seitens der ETH bemängelt. Die Reformkommission erhält deshalb den Auftrag, dem Parlament jährlich über den Fortgang der Reformen Bericht zu erstatten.

1976 Die Expeko legt einen Gesetzesentwurf vor.

1978 Das Hochschulförderungs- und -forschungsgesetz (HFFG) wird vom Volk abgelehnt. Die damit zum Ausdruck gebrachte Bildungsfeindlichkeit veranlasst das Eidgenössische Departement des Innern (EDI), das Gesetz nicht weiter voranzutreiben und besseres Wetter abzuwarten.

1980 Zweite (nach dem Willen der Räte «allerletzte») Verlängerung der Übergangsregelung. VSETH und AssistentInnenvereinigung (AVETH) protestieren dabei, dass ihre Reformvorschläge (Projektorientiertes Studium, Zentrum für Hochschuldidaktik u.a.) während dieser Experimentierphase weitgehend unberücksichtigt blieben. Der Gesetzesentwurf wird weiterhin von der Bundesverwaltung «überarbeitet», spricht schubladisiert.

1983 Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) legt einen «bereinigten» Entwurf für das Gesetz vor, welcher mit den Arbeiten der Expeko (aus 1976) nicht mehr viel gemeinsam hat. Der neue Vorsteher des EDI (*Bundesrat Egli*) verspricht, in der Sache Dampf aufzusetzen.

1984 Der Gesetzesentwurf geht in Vernehmlassung und wird von VSETH, AVETH, VSS und der Reformkommission völlig zerpfückt. Da auch anderweitig Kritik laut wird, will ihn das EDI für die nächsten Jahre wieder schubladisieren. Stattdessen soll die Übergangsregelung wieder verlängert werden. Der Schulrat gibt bei der Unternehmensberatung Hayek eine Studie über die ETH in Auftrag.

1985 Die Übergangsregelung wird im Frühling zum allerendgültigsten letzten Mal verlängert (um 6 Jahre). Das Parlament verlangt, dass das Gesetz endlich über die Bühne gehen soll. Im Sommer wird die Hayek-Studie abgeschlossen.

1986 Die ETH steht noch voll unter den Nachwehen der Hayek-Studien (bekannt unter dem Namen Avanti...). Über das neue ETH-Gesetz ist nichts in Erfahrung zu bringen. Im Dezember erfährt der VSETH aus der Presse, dass der Schulrat in Zukunft zweigeteilt werden soll, in einen Hochschulrat (sozusagen ein Verwaltungsrat) und eine Hochschuldirektion. Der neue Vorsteher des EDI (*Bundesrat Cotti*) kündigt an, dass er das neue ETH-Gesetz zügig vorantreiben will.

1987 VSETH, AVETH und Personal erkundigen sich zuerst beim Schulratspräsidenten und anschliessend bei Bundesrat *Cotti*, wie denn das in Zukunft

mit ihrer Vertretung im Schulrat sein wird, und fordern Einzelnahme in den zukünftigen Hochschulrat.

April: Zwei VSETH-Vertreter nehmen an einer Sitzung bei Bundesrat *Cotti* teil, an welcher er verspricht, den VSETH über die Weiterarbeit am Gesetz auf dem laufenden zu halten und uns auch noch einmal die Möglichkeit zu geben, Kritik am Gesetzesentwurf zu üben.

Mai: Der VSETH erhält unerwartet einen neuen Gesetzesentwurf, in welchem überhaupt sehr wenig und gar nichts Erfreuliches drinsteht, zusammen mit der Einladung zu einer Sitzung mit den RedaktorInnen des ETH-Gesetzes. Nur weil der VSETH seine Position bereits vor Erhalt des Entwurfes geklärt hat, gelingt es, sich rechtzeitig auf diese Sitzung vorzubereiten. Die allerschlimmsten Stellen im Entwurf können an dieser Sitzung bereinigt werden, über unsere zentrale Forderung nach Einzelnahme im Hochschulrat wird jedoch gar nicht wirklich diskutiert. Der VSETH schreibt im Anschluss einen Brief, worin er eine weitere Sitzung fordert, um darüber ernsthaft zu diskutieren.

August: Zwei VSETH-Vertreter nehmen an einer zweiten Sitzung bei Bundesrat *Cotti* teil, bei welcher das Problem noch einmal diskutiert wird. *Cotti* hört ihnen zwar interessiert zu, ist aber nicht bereit, sich auf irgend etwas festzulegen.

September: VSETH, AVETH und Personal schreiben *Cotti* einen Brief, in welchem sie ihn zur Stellungnahme auffordern.

AIV-Vollversammlung

Mittwoch, den 11. Nov., 13.00 Uhr, HIL E6.

Traktanden

1. Genehmigung der Traktandenliste
2. Genehmigung des Protokolls der letzten VV
3. Wahl des Tagespräsidenten, Stimmzählers und Protokollführers
4. Jahresbericht des Präsidenten
5. Bericht des Quästors und der Revisoren
6. Entlastung des Vorstandes
7. Bericht des Loch Ness
8. Mitgliedschaft der Nachdiplomstudierenden im AIV? (Statutenänderung)
9. Einige Korrekturen der Statutenrevision von der letzten VV?
10. Reglement des Loch Ness
11. Wahlen
12. Budget WS 87/88
13. Varia
14. Imbiss

Anfang Oktober: Der Bundesrat erhält von der Redaktionskommission den fertigen Gesetzesentwurf zur Stellungnahme - vermutlich ohne dass eine echte Konzession an unsere Forderung darin enthalten ist.

Ende 1987: Die Kommission für Wissenschaft und Forschung von National- und Ständerat soll voraussichtlich den Gesetzesentwurf mit der Botschaft des Bundesrats erhalten.

AMIV-Generalversammlung

Die ordentliche Generalversammlung des Akademischen Maschinen- und Elektroingenieur-Vereins findet am Mittwoch, 11. November, um 18.00 Uhr im GEP-Pavillon bei der Treppe zur Mensa (Polyterrasse) statt.

Traktandenliste:

1. Begrüssung
2. Bestimmung der Stimmzähler
3. Genehmigung der Traktandenliste
4. Genehmigung des Protokolls der letzten GV
5. Genehmigung des Semesterberichtes des Präsidenten
6. Wahlen
7. Genehmigung der Semesterrechnung SS 87
8. Budget WS 87/88
9. Statutenänderung
10. Mitteilungen und Anträge des Vorstandes
11. Mitteilungen und Anträge der Mitglieder
12. Mitteilungen VSETH
13. Verschiedenes

Nach dem offiziellen Teil folgt auch in diesem Jahr wieder das gemütliche Beisammensein bei Brot, heissem Schinken und Bier vom Fass.

Rechnung, Revisorenbericht und Bericht des Präsidenten können wie üblich auf dem AMIV eingesehen werden.

Ebenso neue wie kühne Frauen gesucht

Im Rahmen des Kongresses des Vereins Feministische Wissenschaft Schweiz am Samstag, 28. 11. stehen Frauen 14 Arbeitsgruppen offen, in welchen Studentinnen und Akademikerinnen ihre aktuellen Arbeiten vorstellen und diskutieren.

Anmeldung

Name, Vorname _____

Adresse, Tel. _____

Ich bin StudentIn/Vereinsfrau und bezahle Fr. 25.- (inkl. Festeintritt für Samstag abend im «Provitreff»), Fr. 20.- (ohne Festeintritt)

Ich bin Nicht-Studentin/Nicht-Vereinsfrau und bezahle Fr. 35.- (inkl. Festeintritt), Fr. 30.- (ohne Festeintritt)

Ich melde mich für eine Arbeitsgruppe an. (Einschreibungen direkt am Tagungssekretariat c/o Frauenkommission, Leonhardstr. 19 (StuZ))

Ich kann ... Frau(en) eine Schlafgelegenheit bieten

Ich suche eine Schlafgele-

genheit in Zürich (mit Schlafsack)

Zutreffendes bitte ankreuzen und den Talon bis 20. November einsenden an:

120 Jahre Frauenstudium, c/o Frauenkommission VSU/VSETH, Leonhardstr. 19, 8001 Zürich

Tel. 256 54 86 oder 256 42 98 (jeweils am Nachmittag, Gabi Einsele).

An dieser Adresse werden auch Anmeldungen für den **Selbstbauptungskurs für Studentinnen** (Leiterin: Franziska Greber, Gestalttherapeutin) entge-

genommen. Der Kurs findet statt am Freitag, 27. November, 9-12/13.30-16.30 Uhr

Die Räume werden nach der Anmeldung bekanntgegeben.

Unkostenbeitrag: Fr. 20.-.

Zum angebotenen Kurs schreibt die Kursleiterin: «Zuhören, das können wir Frauen längst! Aber uns Gehör verschaffen? Wir wollen lernen uns zu behaupten, überzeugend zu argumentieren und mitzureden; unsere Anliegen einzubringen, zu verteidigen und durchzusetzen.»

Der Kurs wird im Rahmen der Veranstaltungsreihe «120 Jahre Frauenstudium» vom Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) angeboten. Achtung, die Teilnehmerinnenzahl ist beschränkt - eine rechtzeitige Anmeldung ist deshalb empfehlenswert.

Für die Veranstalterinnen:
Gabi Einsele

Das Buch

für studium und wissenschaftliche forschung
für kurze - welle und musse
kaufst du Jewells in der

polybuchhandlung

eth - mensa-gebäude MM B 97.1 01/47 17 27
und pubila hongerberg 01/377 27 78
wir gewähren dir auf allen studienbüchern
(gemäss VWS-liste) 10% rabatt
direkt beim kauf
die bücher für deine studien
an der eth führen wir
immer am lager

polybuchhandlung -
eine studentische genossenschaft für studenten

ZS-

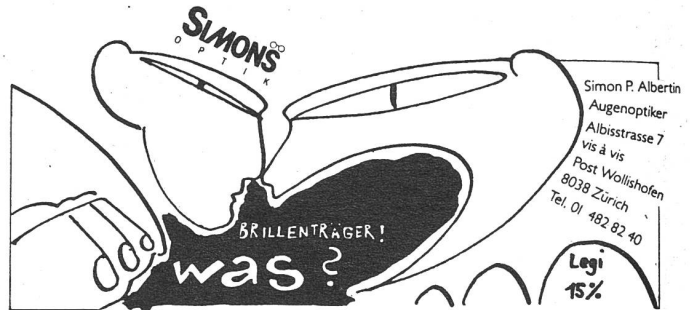
Meldet Euch auf dem

RedaktorIn

VSU-Büro 69 31 40 oder

gesucht

beim VSETH 256 42 98

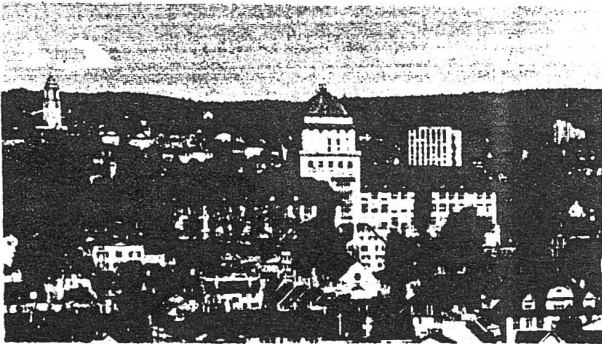


CAFE-BISTRO
CRÊPINETTE

ZÜRICHS EINZIGARTIGE CRÊPERIE

WEINBERGSTRASSE 26 8001 ZÜRICH TEL. 01/252 64 52

ALLES IM GRIFF



MIT EINEM ATARI 1040STF

PC MIT 1 MB RAM, 720 KB DISKDRIVE,
MONOCHROM MONITOR, MAUS, HB.

+ NEC P6 24 NADEL DRUCKER

+ 1ST. WORD PLUS

=EIN KOMPLETTES TEXTSYSTEM

FÜR 2590 FR.

ADAG COMPUTER-SHOP

UNIVERSITÄTSSTR. 25

8006 ZÜRICH

TEL. 01/ 252 18 68

LADENÖFFNUNGSZEITEN:

MO 12.30-18.00 DI-FR 8.00-18.00

SA 9.00-12.00/14.00-16.00

ODER MIT EINEM MEGA ST4

4MB RAM, 720KB DISKDRIVE, MONITOR,
ABGESETZTE TASTATUR

+ 20 MB HARDDISK

+ 1ST.WORD PLUS FÜR 4030 FR.

OHNE 1ST.WORD PLUS FÜR 3890 FR.

ALLE PREISE MIT LEGI/CASH & CARRY

Freies Tutorat im Wintersemester 87/88

Der neue «Elfenbeintürmer» ist erschienen

Romantik und weibliche Emanzipation

Das Thema Frauenliteratur ist nach wie vor an den meisten Universitäten gar nicht oder nur untervertreten in den Vorlesungsverzeichnissen zu finden. Der Eindruck könnte entstehen, es gäbe kaum Schriftstellerinnen, mit denen zu befassen es sich lohnen würde. Aber ebenso wie die «Männerliteratur» so kann sich die Frauenliteratur auf eine Tradition berufen, und diese gilt es zu fördern und zu festigen.



«Die Frauen lebten lange, ohne zu schreiben, dann schrieben sie (wenn die Wendung erlaubt ist) mit ihrem Leben und um ihr Leben.» Dieser Satz von Christa Wolf aus ihrem Essay über die romantische Schriftstellerin Karoline von Günderrode kennzeichnet insbesondere die Situation der Romantikerinnen, die durch ihr Leben und Schreiben alte Konventionen aufbrechen.

Werke folgender Romantikerinnen sollen Gegenstand des Tutorats sein:

1. Karoline von Günderrode (1780-1806)
2. Bettina von Arnim (1785-1859)
3. Rahel Varnhagen (1771-1833)
4. Caroline Schelling (1763-1809)

Im Vordergrund steht das Werk der betreffenden Schriftstellerinnen, wobei den Briefen als literarische Ausdrucksform eine spezielle Bedeutung zukommt. Biographische Daten und das Schicksal der Frauen sollen sekundär bleiben, denn solange

wie bisher nur die Person und lediglich Werkauschnitte Gegenstand des Interesses sind, wird man den Romantikerinnen und ihrem literarischen Schaffen nicht gerecht. Sie werden stattdessen immer wieder auf das rein Biographische reduziert, und die kritische Auseinandersetzung mit ihren Werken bleibt aus. Die hier erwähnten Namen sind inzwischen bekannt, aber lässt sich dasselbe von den literarischen Werken dieser Schriftstellerinnen sagen? Wirklich ernst werden die Romantikerinnen von nur wenigen genommen. Ob zu Recht, diese Frage könnte im Tutorat gestellt werden. Sind sie als Epigoninnen abzuwerten, oder finden wir in ihren Schriften eigenständiges, emanzipatorisches Denken, das für die Frauenliteratur und die Literaturwissenschaft von gestern und heute von Bedeutung ist?

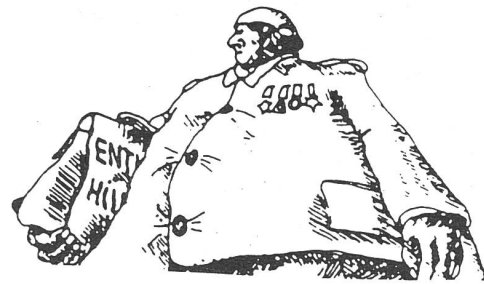
Anmeldung bei Ulrike Wolff, Zürcherstr. 106A, 8500 Frauenfeld, Tel. 054/21 85 64.

Anzeige

Herren-Coiffeur
PACO
 Universitätstr. 21
 Tel. 47 07 14
 auch montags offen

Anzeige

HIG
 Känsch di uus?
 Stadtführung für Newcomers
 am Samstag, 14. November
 Treffpunkt: 14.30 Uhr
 Auf der Mauer 6
 anschliessend an die Führung ein Fondue-Znacht.....
 Auf der Mauer 6
 T. 251 44 10



DrittWeltgeschichte wohin?

Pünktlich zu Semesterbeginn ist die neue Nummer des «Elfenbeintürmer» erschienen. Beim Durchblättern darf man sagen, dass auch diese Nummer mehr ist als das Mitteilungsblatt des Fachvereins Geschichte.

Anders als die letzte Nummer, die sich schwerpunktmässig mit den Bemühungen um eine Strukturreform am Historischen Seminar befasste, geht es in der Nummer 4 des «Historischen Periodikums» vor allem um inhaltliche Aspekte der Geschichtswissenschaft, genauer der DrittWeltgeschichte. Aktueller Anlass ist die Amtseinsetzung des Albertini-Nachfolgers Jörg Fisch, der gegen studentischen Protest eine Neuzeit-Professur erhalten hat. Von ihm wird nun allgemein erwartet, dass er trotz spärlichen Erfahrungen in diesem Gebiet, den schillernden Begriff DrittWeltgeschichte definiert und ein entsprechendes Forschungsprogramm initiiert. Allerdings wollen die betroffenen StudentInnen und AssistentInnen hier auch ein Wort mitreden.

In einem mehrseitigen Interview nimmt Fisch erstmals öffentlich Stellung zu den studentischen Vorwürfen und skizziert seine Absichten. Aber auch sein unterlegener Kontrahent Albert Wirz kommt zu Wort. In seinem essayistischen Artikel über die Entwicklung der DrittWeltgeschichte vermutet der Afrika-Spezialist, dass mit der Wahl Fishs die Aufklärung am Historischen Seminar auf später verschoben worden sei...

DrittWeltgeschichte nicht aus einer theoretischen, sondern aus unmittelbar erlebter Perspektive schreibt Reinhard Gasser mit einem analytisch kritischen Erlebnisbericht aus Nicaragua, das er im Sommer bereiste. Dagegen wirkt das Gespräch mit dem Historiker Peter Bosshard, der für die «Erklärung von Bern» arbeitet, streckenweise recht ratlos: Die klaren Entwürfe für eine Kor-

rektur an der katastrophalen Situation vieler DrittWeltländer sind offenbar gestorben.

Zwei Diskussionsbeiträge über Sinn bzw. Unsinn anonymen Politisierens leiten den studentenpolitischen Teil des über 50seitigen Heftes ein. Obwohl die Argumentation stellenweise etwas sophistisch erscheint, wird hier ein zentraler Bereich der politischen Kultur (nicht nur) an der Uni berührt.

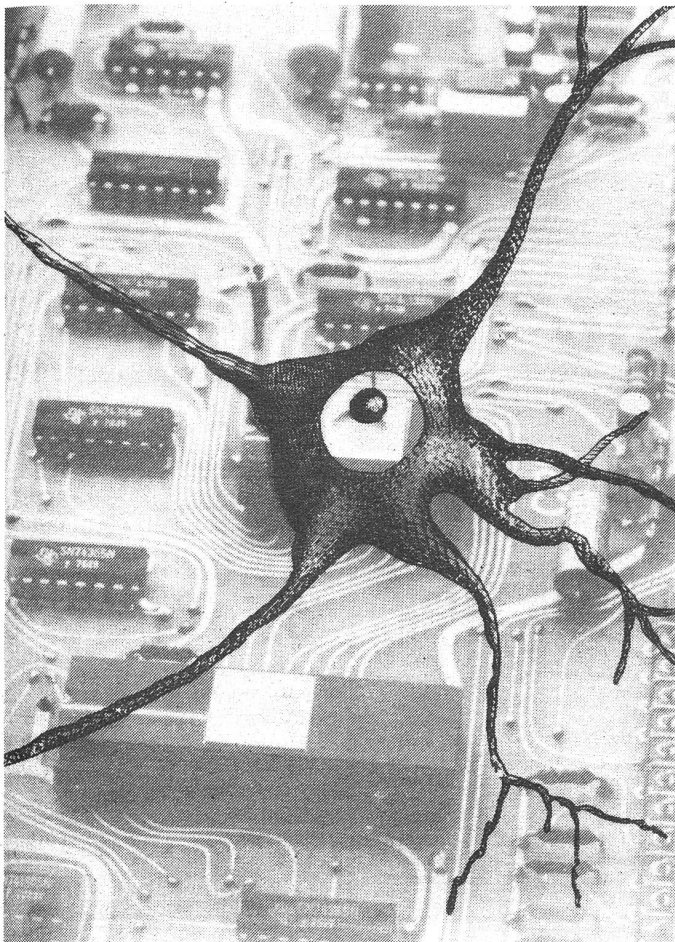
Die Leserseite zeigt steigende Beteiligung – ein Indiz, dass der «EtÜ» langsam zu einer festen, vorläufig aber immer noch beweglichen Instanz am HS wird. Klar, das auch diese Nummer zahlreiche nützliche Informationen, Hinweise und Tips vermittelt.

Der «Elfenbeintürmer» ist für Fr. 3.- erhältlich:

- am Uni-Kiosk
- in der Bibliothek des Historischen Seminars
- über die Redaktionsadresse: Red. «EtÜ» c/o Andreas Ernst Alte Kalchbühlstr. 23 8038 Zürich

Anzeige

ACHTUNG!
 10% LEGI-RABATT!
GENE
 DAS JEANS-WAREHOUSE
 Josefstrasse 73, 8005 Zürich.
 3 Min. vom Limmatplatz.



Einführung in die Informatik

Kein «Ausstieg im Zorn»

Im «zs» vom 10.7.87 haben wir uns kritisch zu den einführenden Informatikvorlesungen und Übungen geäußert. Resultat: Die vier VerfasserInnen des Artikels erhielten eine Einladung zu einer Besprechung mit den Herren Prof. Bauknecht, Prof. Pomberger und Prof. Stucki. Unsere Kritik ist nicht auf taube Ohren gestossen!

Prof. Pomberger bat uns um eine Präzisierung: Der Artikel im letzten «zs» könnte den Eindruck erwecken, Prof. Pomberger unterstelle seinen Arbeitskollegen mangelndes Interesse an ethischen Fragestellungen im Zusammenhang mit der Informatik. Vielmehr interpretierten die VerfasserInnen Prof. Pombergers Äusserungen in der vorletzten SS-Vorlesung dahingehend.

Die Formulierung der Aufgabe 4 im letzten Semester wurde von den drei Herren im nachhinein als ungeschickt und unbedacht bezeichnet. Die AbsolventInnen der Einführung in die Informatik werden künftig von der Übung «Kill all but one» (Todeskandidaten sollen ausgezählt werden, bis auf einen Glücklichen, der begnadigt wird. Anm. d. Red.) verschont bleiben! Angesichts dieser Tatsache sind wir übereingekom-

men, diese Angelegenheit als erledigt zu betrachten.

Dialog bringt Änderungen

Ohne Zweifel, unsere Anliegen wurden in jeder Beziehung ernst genommen. Die von uns kritisierten Schwachpunkte der Vorlesung «Einführung in die Informatik» wurden sorgfältig diskutiert, und praktisch sämtliche Vorschläge unsererseits fanden in irgendeiner Form Anklang. So sollen vermehrte Hinweise auf andere Informatikveranstaltungen den kritischen StudentInnen die Möglichkeit aufzeigen, sich später z. B. auch mit Datenschutzproblemen auseinanderzusetzen.

«Papers» als Hilfsmittel zur Vorlesung sind vorgesehen. Prof. Pomberger unterstrich deren Nützlichkeit und verwies auf gute Erfahrungen. Aller-

dings seien die Sekretariate des Informatikinstitutes mit administrativen Arbeiten völlig überlastet.

Als sinnvoll wurde ebenfalls der Vorschlag gesehen, den Übungsaufgaben des Begleitbuches «Einführung in die Programmierung mit Modula-2» Musterlösungen beizufügen. Die Lernenden könnten auf diese Art und Weise ihren Lernerfolg selbst kontrollieren. Hier gilt es, die verschiedensten Interessen des Verlags auch der AbnehmerInnen des Lehrbuches zu berücksichtigen. Eine befriedigende Lösung sollte jedoch realisierbar sein.

Einstiegs erleichterung durch Begriffslexikon

Als Begleitung zur einführenden Vorlesung wurde ein Begriffslexikon vorgeschlagen. Die AnfängerInnen hätten ein verbindliches Hilfsmittel, in dem Grundbegriffe der Informatik zusammengestellt wären. In diesem Zusammenhang wurde von unseren Gesprächspartnern ergänzt, dass immer wieder «vorbelastete EDV-Fachleute» (insbesondere wurden die sogenannten «HackerInnen» angesprochen) sich in Diplomprüfungen schwer täten.

Wohl verfügen solche SpezialistInnen über die Fähigkeit, die komplexesten Programme zu realisieren, versagen jedoch oft an den einfachsten Fragestellungen. Es fehle jeweils am wissenschaftlichen Verständnis der Grundbegriffe.

Im weiteren versicherte Prof. Stucki, man unternehme alles mögliche, die Grundausbildung in der Informatik optimal zu gestalten. So werden künftig TeststudentInnen eingesetzt, damit einerseits die Formulierung der Aufgaben in den Übungen geprüft werden kann, andererseits um den wöchentlichen Arbeitsaufwand – er wurde vielfach als zu hoch beurteilt – besser abschätzen zu können.

Blick dahinter

Das Gespräch mit den Verantwortlichen der einführenden Informatikvorlesung ermöglichte uns einen Blick hinter die Kulissen. Dass es keine leichte Aufgabe ist, den grossen Zulauf an InformatikstudentInnen zu bewältigen, war uns auch zuvor bewusst. Die Einführung hat dabei Ansprüche aller Fakultäten zu berücksichtigen. Eine fakultätsbezogene Trennung der Einführung scheitert an den personellen und finanziellen Mitteln. Erst vor 2 Jahren wurde das Institut für Informatik enorm ausgebaut (z. B. 5 Profs statt 2). Für das kommende Se-

mester stehen keine neuen Gelder für die Anstellung weiterer HilfsassistentInnen zur Verfügung. Dennoch fragen wir uns, weshalb ÖkonomiestudentInnen im Grundstudium zu den Vorlesungen der Informatik verdammt werden. Bei vielen beschränkt sich das Interesse auf das Testat und nicht auf den Vorlesungsinhalt (zwangsläufig auch durch Arbeitsüberlastung). Dass sich ÜbungsleiterInnen mehr mit der Begutachtung von «bereits kontrollierten Lösungen» (sprich: Kopien) beschäftigen müssen, ist für uns unverständlich. Die Anliegen der echt Interessierten werden dadurch abgewürgt. Die Folge ist logisch: Frustration vor dem Bildschirm. Wir wissen es, die Wirtschaft hat einen riesigen Bedarf an InformatikerInnen – nicht weniger aber auch andere Bereiche! Offenbar gilt hier der Grundsatz: Quantität vor Qualität. Ob dies der richtige Weg ist?

Wir haben die Problematik der «unfreiwilligen TeilnehmerInnen» ebenfalls zur Sprache gebracht. Prof. Bauknecht beteuerte jedoch, dass das Institut für Informatik auf solche Begebenheiten keinen Einfluss nehmen könne...

Nun, die Herren Bauknecht, Pomberger und Stucki haben mit ihrer Gesprächsbereitschaft Offenheit bewiesen. Das Gespräch war sicher für beide Parteien fruchtbar. Wir konnten den Standpunkt des Instituts erfahren und gleichzeitig den unseren mitteilen. Solche Unterredungen sind wichtig für das gegenseitige Verständnis. An der Uni Zürich wären Dialoge dieser Art vermehrt zu wünschen.

Für uns gilt wenigstens: kein Ausstieg im Zorn. Vielleicht nur eine Denkpause? Oder ein Anschluss zu weiteren Informatikvorlesungen?

Peter Schichan
Gaby Barton

Anzeige

Männer kaufen BOSS bei Bernie's!
Mit Legi 10% Rabatt!

Film

«Eine herrliche Liebeserklärung an das Theater»
AZ Berlin

PAUL NEWMANS grandiose Verfilmung
verewigt eine einmalige, geniale Schauspielerleistung!



TENNESSEE WILLIAMS' DIE GLAS MENAGERIE

JOANNE WOODWARD JOHN MALKOVICH KAREN ALLEN JAMES NAUGHTON
Regie PAUL NEWMAN

DEMNÄCHST IM KINO FROSCH



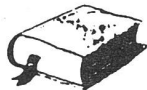
Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

LITERATUR IM AKI

Im Gespräch über aktuelle literarische Texte tauschen wir Leseerfahrungen aus und diskutieren Fragen, auf die wir bei der Lektüre gestossen sind.

Wir treffen uns am Mittwoch, dem 11. November, um 18.30 Uhr zu einer Vorbesprechung (Textauswahl und Termine). Textvorschläge sind willkommen!

Verantwortlich: Gabriela



Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

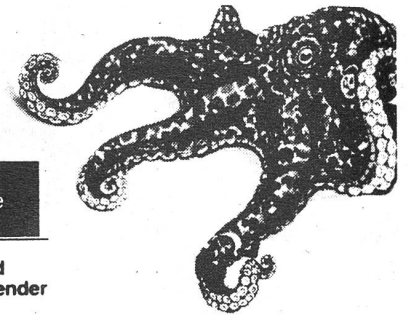
Freitag, 13. November, ab 20.00 Uhr

TANZPLAUSCH

Wer tanzt mit?

Für alle unternehmungslustigen und tanzfreudigen Studentinnen und Studenten.

Verantwortlich: Ralf



Von allen Kommissionen
des VSU verschlingt der/die
«ZS» am meisten Geld.



Verband
Studierender
an der
Universität

Durch Deinen VSU-Mitgliederbeitrag finanzierst Du also dieses Blatt.

THEATER AM NEUMARKT

Heute 20 Uhr
DON JUAN
UND FAUST

von Christian
Dietrich Grabbe
letzte Vorstellung
Donnerstag,
12. Nov.

Vorverkauf
Di-Sa 15-19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billettzentrale
Werdmühleplatz
Tel. 221 22 83

UNSER KLASSIKER!

Matinee
So. 15. Nov.
11 Uhr in der
Roten Fabrik
«I'm
Jewish
but I Can
Explain it»
(Woody Allen)
Im Rahmen der
Jüdischen
Woche der
Roten Fabrik.
Das Ensemble
des Theaters
am Neumarkt
liest Texte von
Juden über ihre
Situation als
Juden.

vienna art orchestra

10 Jahre VAO - Europa-Tour '87
- Neues Programm -

Sonntag, 15.11. Zürich
Kaufleuten

28.-/25.-Legi

Vorverkauf: Jecklin 251 59 00
Nina 69 39 29

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Sprechstunden Samstag,
11-13 Uhr (auch zu anderer
vereinbarter Zeit).
Nähere Auskunft:
Tel. 391 67 37 oder
Sekretariat Tel. 910 53 23
Unentgeltliche Beratung
betreffend Analysen und
Psychotherapien durch
diplomierten Analytiker oder
Diplomkandidaten, auch in
finanziell schwierigen
Situationen.

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Jan Capol, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Lynn Blattmann, Roger Fayet, Meili Dschen.
Inserate: Caroline Dreher
Administration: Andreas Volk
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-14.00 Uhr
Auflage: 12 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 17: 9.11.1987, 12.00 Uhr

regelmässig

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von 12.00 bis 13.00 Uhr, während den Semesterferien von 11.00 bis 13.00

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00-13.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa 19.00-23.00 sowie So 11.00-14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

montags

UMKO
Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätsstr. 19 (Parterre) von 12.15 bis 13.00

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, 12.00

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
Sitzung im VSU-Büro, Rämistr. 66, 14.00

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwubibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30-21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, 20.00-22.00
Tel. 42 70 11

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle: 42 70 11, 20.00-22.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, 14.30-20.00

Rechtsberatung von Frauen für Frauen
c/o INFRA, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel.: 44 88 44, 16.00-19.00

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik
Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab 20.00
Vorbestellung nötig

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.
Offen während des Semesters 10.00-13.30 im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, 18.15

AusländerInnenkommission (AuKo)
Sitzung 16-17 Uhr
Beratung 17-18 Uhr, im VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AKI
Leben und Glauben, Hirschengraben 86, 19.30

Bankenpikett
Die Antipartheidbewegung (AAB) und das Südafrika Komitee Amandla organisieren jeden Donnerstag von 12.00-13.30 das Bankenpikett auf dem Zürcher Paradeplatz. Es ist höchste Zeit, bei der Schweizer Wirtschaft und Politik konsequente Sanktionsmassnahmen gegenüber dem rassistischen Regime durchzusetzen.

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30-03.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, 12.15

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab 10.00

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 11.00-14.00

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Sprachrohr
Diese AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
Interessentinnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Asylkomitee
Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46
Mo, Di, Fr, 09.00-20.00
Mi, Do 16.00-20.00
Fr. Nacht 24.00-08.00
Sa. Nacht 24.00-08.00

nächste Woche

Montag, 9. Nov.

Filmpodium
Le Médecin de Gafire (Niger 1984), 14.30
Umbruch (CH 1987), 17.30
Eine Geschichte des Films in 250 Filmen: *Safety Last* (USA 1923), *For Heaven's Sake* (USA 1926), 20.30

Kanzlei
Frauenzimmer Boa: Fraueninfos, 17.00

Dienstag, 10. Nov.

Filmstellen
The Rain People (USA 1968), ETH HG F7, 19.30

ETH
Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Bernard Chaix zum Thema «Hydraulik zwischen Natur und Technik», ETH HG Auditorium Maximum, 17.15

GZ Heuried
Elternforum: «Alternativschulen - worin unterscheiden sie sich von der Staatsschule?»
Diesmal: Rudolf-Steiner-Schule Zürich, 20.00

Studenten-Bibelgruppen
Spannungen, Spannungen überall - auch vor 2000 Jahren. Wie lebte Jesus der Christus in Spannungsfeldern? Gottesdienst, Studium von biblischen Berichten, Kirchgasse 13, 19.30

KfE
«Die Kurden - ein Volk, das es nicht geben darf» (1. Teil). Der Film schildert die Auseinandersetzung der Kurden mit den Machthabern der Türkei, des Irans und Iraks und verdeutlicht mit Hilfe von Archivmaterial den historischen Hintergrund des um mehr Autonomie kämpfenden Volkes. ETH-Polyterrasse A88, 12.15

werkstatt für improvisierte musik (wim)
Peter K. Frey (b, tb), Norbert Möslang (sax), Knut Remond (dr) und Alfred Zimmerlin (cello), Magnusstrasse 5, 20.00

Frauen - Macht - Politik
Ohnmachtsfantasien - Machtutopien. Ein Interview mit Silvia Staub-Bernasconi zu ihrem Versuch, Begrenzungsmacht und Behinderungsmacht zu unterscheiden. Quartierzentrum Kanzlei, 19.30

Filmpodium
L'Exilé (Niger 1980), 14.30
Le Médecin de Gafire (Niger 1984), 17.30
Umbruch (CH 1987), 20.30

Kanzlei
Impuls: Teilarbeitslos als Lehrerin: Rechtliche Informationen, 14.00

Mittwoch, 11. Nov.

Filmstellen

Zéro de conduite (F 1932), ETH HG F7, 19.45

Konzert Büro

Wolf Biermann, Volkshaus, 20.00

theatersaal rigiblick

Klavierabend. Christoph Pitroff spielt Werke von Brahms, Skriabin und Debussy, 20.30

ESG

Beginn AG Franz von Assisi, Voltastrasse 58, 18.30

AKI

Liturgiekreis, Hirschengraben 86, 12.25

Literatur im AKI, Hirschengraben 86, 18.30

Orchester: 1. Probe! 19.00

Filmpodium

Kino für Kinder: *Charlie Brown und seine Freunde* (USA 1969), 14.30

L'Exilé (Niger 1980), 17.30

Le Médecin de Gafir (Niger 1984), 20.30

Kanzlei

Frauenzimmer: Akt und Aktzeichnen, 10.00

Frauenarchiv: Fraueninfos noch und nöcher, 15.00

Säulenhalle: Volksuni Ressort «Tui»: Elemente politischer Handlungsfähigkeit, 19.30

Alles anders, vieles gleich

Frauen an der Landi 39... wie aber sah die Realität der Frauen damals aus? Vorgestellt, ausgestellt, abgestellt. Volkshaus, 20.00

Freies Tutorat (RSJ Uni)

Aktueller Marxismus, StuZ, Leonhardstrasse 19, Studio 1, 12.15

Donnerstag, 12. Nov.

Filmstellen

La douce violence (F 1961), ETH HG F7, 19.30

Filmpodium

Umbruch (CH 1987), 14.30

L'Exilé (Niger 1980), 17.30

Secret Ceremony (USA/GB 1968), 20.30

Zürcher Filmtreff

Gespräch mit Urs Odermatt über seinen Film *Rotlicht*, Pressefoyer, Stadelhoferstr. 12, 20.00

Rote Fabrik

Veloflicker, 18.00-20.00

Kanzlei

Impuls: Informatik-Infos, 14.00

Koogruppe: Säulenhalle, 17.00

Volksuni: Ressort «Tui»: Kurs «Das Kapital lesen», 19.30

Freitag, 13. Nov.

AKI

Tanzplausch, Hirschengraben 86, 20.00

Filmpodium

The Friends of Eddie Coyle (USA 1973), 14.30

Umbruch (CH 1987), 17.30

Les maîtres fous (F 1954/55), 20.30

Jaguar (F 1953-67), 21.00

theatersaal rigiblick

Biskuit. Peter Honegger, Markus Brandenburg, Lothar Drack. Eine 3Mann-Theaterproduktion - dynamisch, frech und genau daneben, 20.30

Kulturkarussell Rössli Stäfa

The Doran Band. Brigeen Doran (reeds, voc), Christy Doran (g, synth), Dave Doran (dr, voc), Fredy Miller (b, voc), 20.30

Xenix

Frauenfilmnacht mit Buffet.

Freies Tutorat (RSJ Uni)

Die Industrialisierungsdebatte in der Sowjetunion 1924-29, 14täglich, Beginn: 13.11., HS 219 um 12.15

Samstag, 14. Nov.

theatersaal rigiblick

siehe Freitag

EHG

Stadtführung für Newcomers, Auf der Mauer 6, 14.30

Filmpodium

Cinémafrica: *Jean Rouch*

Petit à petit (F/Niger 1969), 14.30

La pyramide humaine (F 1959), 16.15

La chasse au lion à l'arc (F 1965), 18.00

Moi, un noir (F 1957), 20.30

Cocorico, Monsieur Poulet (F/Niger 1974), 22.15

Xenix

Special-Abend für Frauen.

Sonntag, 15. Nov.

theatersaal rigiblick

siehe Freitag, 11.00 und 20.30

Quartierverein Wipkingen

Matinée mit Apéro: Bruno Heinzer liest aus seinem neuen Roman «*El Stupid Final Filmriss*», De-Trey-Fabrik, Eingang Nürnbergstr. 19, 11.00

Vienna Art Orchestra

Lauren Newton (voice), Wolfgang Puschnigg (as, fl), Harry Sokal (ts, fl), Roman Schwaller (ts, clar), Herbert Joos (tp, flh, alphorn), Karl «Bumi» Fian (tp), Hannes Kottek (tp, flh), Christian Radovan (trb), Jon Sass (tuba), Andy Manndorff (guitar), Uli Scherer (p, el-p, DX-7), Heiri Kaenzig (bass), Wolfgang Reisinger (dr), Erich Dorfinger (sound), Mathias Rüegg (arr, comp), Kaufleutensaal, 20.15

Quartierzentrum Kanzlei

Zmorge-Kultur, Hedi Wyss liest aus ihrem neuen Roman «*Der Ozean steigt*», 11.30

Kulturkarussell Rössli Stäfa

Eva M. Cuchulain liest aus «*Rock City*», 11.00

SMAC. Jazz aus Genf mit Jacques Siron (b), Jacques Veillé (tb), Jean Paul Autin (ss, cl), Yves Cerf (as, ts), 20.30

Filmpodium

Umbruch (CH 1987), 14.30

Eine Geschichte des Films in 250 Filmen: *Sherlock Jr.* (USA 1924), *The Navigator* (USA 1924), 17.30

The Friends of Eddie Coyle (USA 1973), 20.30

Pendelbus-Chronik

1959

Die «räumliche Zweiteilung» der ETH war schon früh Sorgenkind der eidgenössischen Räte (Baubotschaft 1959 und 69). Diesbezügliche Bedenken wurden aber mit der Zusage zerstreut, dass neben den Anlagen des Privatverkehrs ein «ETH-eigener Pendelverkehr für Personen- und Warentransporte» eingerichtet würde.

Am 10.7.73 vermeldete das ETH-Bulletin Nr. 72 die Schaffung eines «*ETH-internen unentgeltlichen Buspendelverkehrs*».

Im Dez. 75 sickerte die Meldung durch, dass der Busbetrieb ab SS 76 nicht mehr gratis sein würde. Darauf startete der VSETH eine Petition an die Schulleitung für einen fortgesetzten Gratisbetrieb. Obwohl kurz vor Weihnachten gesammelt wurde, brachte die Petition 3200 Unterschriften ein.

1976 machte *ETH-Präsident Ursprung* darauf aufmerksam, dass der Bund die erforderlichen Mittel zum Ausbau des Busdienstes nicht bereitstelle (schon damals waren die Busse oft überfüllt); er differenzierte erstmals zwischen unterrichtsbedingten Transporten und *Fahrten zum/vom Arbeitsplatz*. Ab SS 76 trat die *neue Regelung* in Kraft, nach der der Bus für sog. unterrichtsbedingte Fahrten benützt werden durfte (dafür brauchte es einen sog. Pendelbusausweis).

2.7.76, in einer Arbeitsgruppe Pendelbus (unter der Leitung von Prof. C. A. Zehnder) bringt der VSETH folgende *Forderungen* vor (in der Reihenfolge der Prioritäten):
1. Pendelbus *benützbar* für

alle ETH-Angehörigen (was genügend Kapazität voraussetzt); Anpassung des Fahrplans an die SBB.

2. Der Pendelbus ist *gratis* (mit Legi).
3. Bessere Frequenzen für Kurse ab HB resp. Oerlikon; besserer Takt als Stunden-takt.

11.11.76, Ursprung beantwortet die ein Jahr zuvor eingereichte Petition negativ.

1977, das VBZ-Semesterabonnement wird auf Anregung der Arbeitsgruppe eingeführt.

19.2.80, der DC beschliesst, eine Petition an den Schweizerischen Schulrat zu richten (für einen Gratis-Pendelbus).

17.9.80, der Schulrat beantwortet die Petition. Einziges Zugeständnis: für die «*unterrichtsbedingten Fahrten*» genügt die Legi als Ausweis.

11.2.86, die Abteilung Betriebsdienste teilt via Anschlag kommentarlos mit, der Pendelbus werde nur noch bis Ende des Semesters fahren.

April 86, nachdem erste Proteste bei der Schulleitung lediglich die Antwort hervorriefen, die ganze Sache sei mit der VBZ besprochen und könne nicht mehr geändert werden, startet der VSETH eine (neue) Pendelbuspetition.

12.5.86, für eine Woche gibt es den Pendelbus wieder: in Form eines vom VSETH organisierten Postauto-Oldtimers (Fahrpreis: selbstverständlich gratis).

SS 87, Postkartenaktion Pendelbus zruigg!

Juli 87, der Pendelbus wird ab WS 87/88 (teilweise) wieder eingeführt.

Yuppie international oder die Kunst des Trockensurfens

Asien ist in. Alles, was sich mit dem Hauch des Exotischen umgibt, erfreut sich regen Interesses. Und Japan, das Land der aufgehenden Sonne und der leistungsstarken Motorräder, war schon immer ein Faszinosum. Die Kenntnisse über Land und Leute beschränken sich im allgemeinen auf Klischees, etwa unter dem Motto «Sake, Sushi, Samurai», darüber hinaus reicht aber der Wissensstand des/der durchschnittlichen Mitteleuropäers/Europäerin meistens nicht. Japan und die Japaner manifestieren sich im hiesigen Bewusstsein vorwiegend in Form kamerabewaffneter, beeindruckend solventer Touristengruppen.

Ein vielgehörtes Schlagwort ist die japanische Verflechtung von westlicher Moderne und Tradition, ein komplexer, aber bereits recht schwierig nachvollziehender Punkt, da dieser kulturelle Zwiespalt in der Form bei uns nicht existiert. Noch diffuser wird es mit der Kenntnis um das Lebensgefühl (man möge diesen flauen Ausdruck verzeihen) der japanischen Jugend. Wie denken und handeln Teens und Twens in Japan? Für Leute, die sich ein bisschen für solche Fragen der kulturellen Identität interessieren, ist nun ein Buch erhältlich, das in dieser Hinsicht neue Denkanstösse liefern wird.

«Kristall Kids», so der deutsche Titel, schildert das Leben und die Atmosphäre unter Tokyos junger Generation. Hauptfigur ist die 20jährige Yuri, Studentin und nebenberuflich Fotomodell. Yuri ist die Vertreterin par excellence jener Generation, welche sich bereits völlig von den beengenden Traditionen ihrer Eltern und Grosseltern ab und den westlichen Wertvorstellungen zugewandt hat. Yuri kleidet sich westlich, hört westliche Musik, bevorzugt westliches Essen, ist nach westlichem Muster emanzipiert (will es zumindest sein). Die Handlung beschränkt sich auf die Beschreibung einiger Tage im Alltag Yuris. Yuri teilt eine schicke westliche Wohnung in Tokyo mit ihrem Freund, der neben dem Studium in einer Band spielt. Der Leser/die Leserin begleitet sie ins Restaurant, in die Disco, ins Stundenhotel mit einem Liebhaber, in den Vergnügungspark. Yuri hat dazwischen genug Gelegenheit, ihre Meinung über das richtige Make-up, die besten französischen Restaurants in Tokyo, die verrücktesten Kaufhäuser kundzutun, aber auch abfällig über brave Teenies vom Typ «Yokohama-Girl» oder «Trockensurfer-Boy» zu tratschen.

Yuri möchte ihr Leben nach dem Lustprinzip in vollen Zügen geniessen, tun, was ihr «ein gutes Gefühl gibt». Studieren gehört dabei zum guten Ton, und sich als Modell die nötige Knete für den teuren Lebensunterhalt zu verdienen, ist nicht nur angenehm, sondern auch unheimlich schick. So sieht sie sich selbst: «Wir überlegen nicht gross wie die Nachwuchsphilosophen: Jugend, was ist das? Wir lesen auch nicht viel und begeistern uns nicht wie die Verrückten für eine Sache. Aber wir haben weder Stroh im Kopf, noch sind wir benebelt. Wir sind nicht unnahbar, aber den Leuten auf der Pelle hängen wir schon gar nicht. Und so einfältig, die Meinungen anderer unbesehen zu schlucken, sind wir auch nicht. Cool, das ist nicht das richtige Wort... Wie Kristall, vielleicht passt das wirklich am besten.»

Die Kristall Kids verkörpern das Ideal jugendlicher Intelligenz und Unabhängigkeit, sie sind stark, schön und verfügen sowohl über Zeit wie Geld im Überfluss. Sie bewegen sich im Meer der Erzeugnisse westlicher Zivilisation so sicher wie der sprichwörtliche Fisch im Wasser. Yuri verwendet einen grossen Teil des Buches damit, über das richtige Kleider-Outfit beziehungsweise die richtige Marke zu philosophieren. Die Kristall Kids leben in einer Welt von Äusserlichkeiten, ihre Selbstgefälligkeit erkennt man unschwer in der Yuppie-Generation der westlichen Hemisphäre wieder. So wird sich der Leser/die Leserin mit wachsendem Erstaunen durch das Schicki-Micki-Milieu japanischer Yuppies ackern.

In Japan selbst wurde «Kristall Kids» zum Millionen-Bestseller, der auch verfilmt wurde. Der Autor Yasuo Tanaka schrieb sein Erstlingswerk als Student von 24 Jahren innerhalb von drei Wochen und

gewann auf Anhieb einen Literaturpreis für Nachwuchsschriftsteller. Gründe für diesen Erfolg sind vielfältiger Art. In erster Linie liegt es daran, dass bis anhin noch niemand versucht hatte, die Weltanschauung der modernen Grossstadtjugend Japans, ihre Wünsche und Gefühle aus der Sicht des Betroffenen zu beschreiben, und dies in einer für japanische Verhältnisse ungewohnten Offenheit.

Aus dem Japanischen übersetzt wurde «Kristall Kids» von einer Gruppe Bochumer Studentinnen. Zunächst nur als reine Semesteraufgabe gedacht, kam die Möglichkeit zur Veröffentlichung ihrer Arbeit ganz überraschend. In einem äusserst lesenswerten Anhang äussern sich die Übersetzerinnen über das Buch, über übersetzungsspezifische Probleme, über den Autor und über ihre Erfahrungen in Japan. Erst aus ihren Erläuterungen heraus gewinnt die Welt der Kristall Kids Gestalt, denn obwohl manche Beschreibung im Buch unglaubwürdig und überspitzt klingt, entspricht sie doch dem alltäglichen Leben, ein Grund mehr wohl für den Erfolg des

Buches. Die Kristall Kids, das wird einem deutlich, sind ein Teil der japanischen Realität, aber Kristall Kids gibt es überall.

md

Yasuo Tanaka: Kristall Kids erschienen im Krüger Verlag 1987

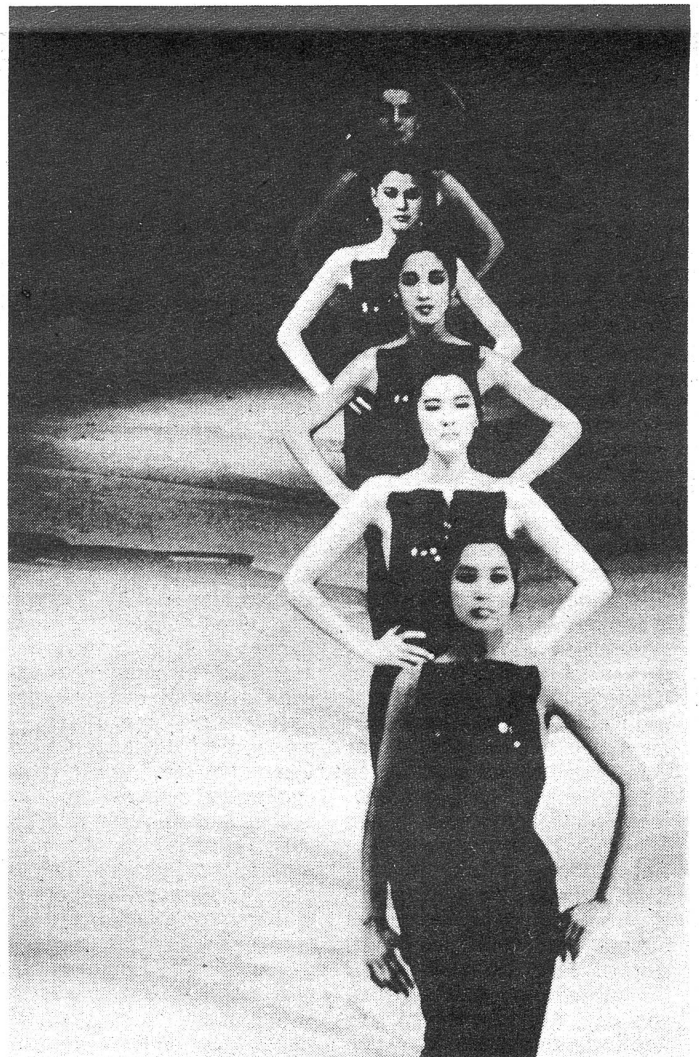
Apropos Japan

Das Literaturpodium der Stadt Zürich ermöglicht eine Begegnung mit den japanischen Lyrikern Tanikawa Shuntaro und Ooka Makoto. Die Autoren lesen Gedichte auf Japanisch, die deutschen Übersetzungen werden vorgetragen von Wolfgang Stendar.

Dr. Eduard Klopfenstein, Japanologe am Ostasiatischen Seminar der Uni Zürich, wird die Dichter vorstellen und ihre Voten in der Diskussion übersetzen. Von ihm stammen auch alle vorgetragenen Gedicht-Übersetzungen.

Ort: Musiksaal des Stadthauses

Zeit: Montag, 9. November, 20.15 Uhr



Filmstelle

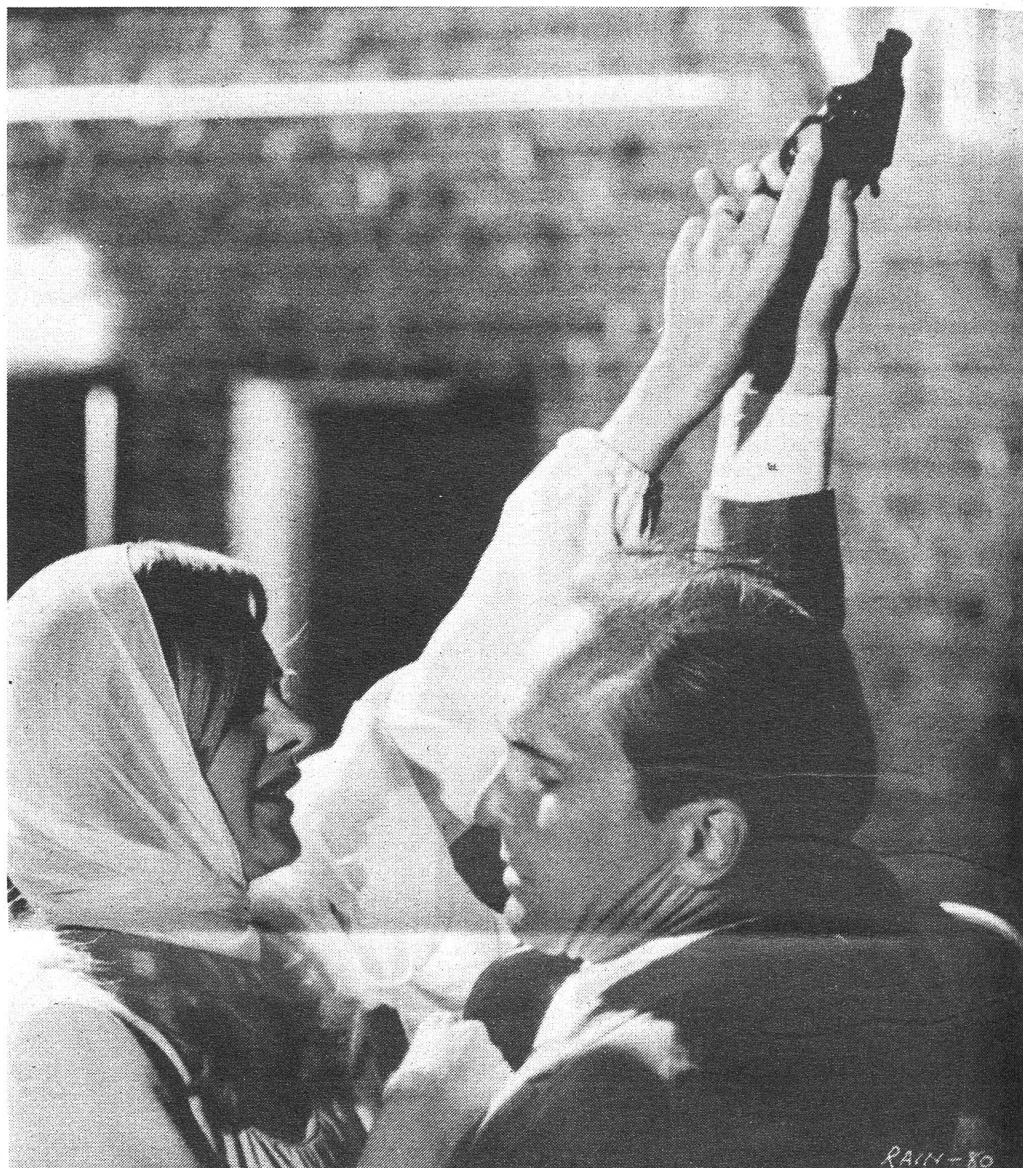
Sexualität im Film

La douce violence

F 1961, Regie: Max Pécas mit Elke Sommer
 Donnerstag, 12. November, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

Nacktheit im Film war lange Zeit tabu. Erst Anfang der 60er Jahre tauchten die ersten Filme auf, die nackte Tatsachen boten. Zwar gab es bereits Aufklärungsfilm und Körperkulturwerbung, doch bekommt man bei diesen Filmen den Eindruck, dass der Körper nicht als Körper genommen wird, sondern als Idee für Reinheit, paradiesischen Zustand oder Demonstrationsobjekt für wissenschaftlich-moralische Aufklärung.

Eine Selbstverständlichkeit im Körperausdruck finden wir zuerst bei den französischen Pionieren des Genre Sexfilm. José Benazéraf und Max Pécas skandalisierten die Öffentlichkeit mit ihren erotomanischen Filmen, die Lebensfreude mit Strand, Lust, Club Méditerranée, schönen Frauen und Männern, geniesserischer Freizeit verbinden. Wenn man heute diese halbnackte Selbstverständlichkeit sieht, kann man sich nur totlachen über die Prüderie dieser Zeit, wo der Kampf um jeden Zentimeter nackter Haut mit Ach und Krach und Scherengewalt geführt wurde.



RAIN-80

Rain people

Francis Ford Coppola

The Rain People

USA 1969 - Regie und Drehbuch: Francis Ford Coppola, mit Shirley Knight (Natalie), James Caan (Killer), Robert Duvall (Gordon)
 Dienstag, 10. November, um 19.30 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

Es regnet, ein Müllabfuhr-Wagen trotz dem dichten Regenschleier, Wasserpfützen bedecken einen ausgestorbenen Kinderspielplatz. Natalie steht auf, geht unter die Dusche, bereitet den Frühstückstisch für eine Person, schreibt einen Brief. Sie verlässt ihren Ehemann und den gemeinsamen Haushalt, fährt ziellos mit dem Auto davon. Sie erwartet ein Kind und will vor dieser Verantwortung flüchten. Unterwegs nimmt sie den debilen Autostopper Killer mit. Er erzählt ihr, während es draussen regnet, von den Regenmenschen, die aus Regen gemacht sind. «Wenn sie weinen, lösen sie sich voll-

ständig auf, weil sie sich wegweinen.»

In seinem ersten eigenständigen Film bedarf Coppola noch dieser für sein Werk untypischen poetischen Parabel, um seine Figuren zu psychologisieren. Coppola, nachdem er jahrelang unter dem Joch der Filmstudios gestanden hatte, konnte *The Rain People* völlig unabhängig realisieren. Mit einer kleinen Filmcrew reiste er während vier Monaten durch die Lande und liess sich im Verlaufe der Reise von zufälligen Begebenheiten und den jeweiligen Örtlichkeiten inspirieren; er passte die Geschichte und die Charaktere der jeweils sich neu ergebenden Schweise an.

Dieses an und für sich reizvolle Improvisieren führt in *The Rain People* jedoch auch dazu, dass die Figuren Coppola allmählich aus den Fingern gleiten. Die interessante Ausgangsgeschichte der Emanzipierung Natalies bleibt bald einmal unentschlossen in der Schwebe stecken; stattdessen nimmt sich der Film zusehends der Figur

Killers an, die Coppola im dramatischen Ende gleichwohl wiederum nur benutzt, um Natalies emotionellen Standort zu bestimmen.

Der Mangel an Identifikationsfiguren lässt sich aber durchaus auch sehen als Aufbegehren gegen die überholten Strukturen des Ende der 60er Jahre serbelnden Hollywood-Kinos; Coppola, ebenso Traditionalist wie Visionär, übersetzt hier das europäische Autorenkino in eine amerikanische Form.

Die Distanz zu den Figuren, gefangen in langen Einstellungen, die dem Zuschauer viel Raum und Zeit offenlassen, schält ein wesentliches Moment der modernen, medienübersättigten Massenzivilisation heraus: die zunehmende Entfremdung und Isolation des einzelnen. So vermag Natalie nur in Telefongesprächen aus anonymen Zellen mit ihrem Mann zu kommunizieren; so spricht sie von sich des öfteren in der 3. Person Einzahl; so sehen wir sie im Motelzimmer, in dem sie Kil-

ler verführen möchte, seitenerkehrt in einem Spiegel, abgewandt vom daneben stehenden Killer.

Einsamkeit resultiert auch aus den gesellschaftlichen Konventionen, denen sich die Menschen unterwerfen. Natalie bricht mit ihrer Flucht von zuhause zwar aus der Männerwelt aus, unterwegs lässt sie sich dennoch erneut von Männern festlegen: Für Killer ist sie Anlehnungsobjekt, für Gordon, den Polizisten, ist sie sexuelles Objekt. Und am Schluss steht ihr verzweifelter Wunsch nach der Rückkehr in die behütete Hausfrauen- und Mutterrolle.

Coppola liefert in *The Rain People* somit ein unerwartet präzises Gesellschaftsbild zwischen Vorwärts und Rückwärts, zwischen Aufbruch und Resignation. Er hat damit das «road-movie» definiert, das ein Jahr später mit «Easy Rider» auf ungeheuer erfolgreiche Weise den Zeitnerv treffen sollte.

Kino der dreissiger Jahre

Zéro de conduite

Frankreich 1932 – Regie: Jean Vigo; mit Jean Dasté, Robert Le Flon, Le Nain Delphin, u. a.; Vorprogramm: *A propos de Nice* (J. Vigo, 1929)
Mittwoch, 11. Nov., 19.45 Uhr im ETH-Hauptgebäude F7.

Jean Vigo, geboren 1905 als Sohn des Anarchisten Miguel Almereyda (Eugène Bonaventure Vigo), hatte gerade Zeit, vier Filme zu drehen, als er 29-jährig an Leukämie verstarb. Doch sein kleiner filmischer Nachlass nimmt eine Schlüsselstellung in der Filmgeschichte ein: Jean Vigos Werk, oszillierend zwischen Surrealismus, Poesie, bis hin zu dokumentarischem Realismus, wurde zum Vorbild einer ganzen Generation von Filmemachern.

Zéro de conduite, Vigos erster Spielfilm, ist bereits das faszinierende Beispiel einer eigenwilligen Vermischung verschiedenster filmischer Stilrichtungen. Der Film über eine Gruppe von Schülern und ihrer anarchistischen Rebellion gegen die gefängnisartige Hierarchie eines Internats war bis 1945 von der französischen Zensur verboten; er soll François Truffaut für «Les 400 coups» ebenso inspiriert haben, wie Lindsay Anderson für das 68er Pamphlet «If». Vigo verbindet in *Zéro de conduite* avangardistische Stilmittel mit bissiger Sozialkritik – ein Vorhaben, das erst 30 Jahre später von Godard & Co. wieder aufgegriffen wurde.

Im Vorprogramm ist *A propos de Nice* zu sehen, Vigos surrealistischer Dokumentarfilm (das ist kein Widerspruch) über die Stadt Nizza, über den noblen Tourismus der Bourgeoisie und die Armut in den Hinterhöfen der Stadt.

Der Film besticht noch heute durch seinen rasanten Rhythmus, die experimentelle Schnitttechnik und eine für die damalige Zeit ungeheuer bewegliche Kameraarbeit. Das ist zweifellos auch Boris Kaufman, dem Bruder Dziga Vertovs und seit den 20er Jahren in der Sowjetunion ein anerkannter Kameramann, zu verdanken: er stand bei allen Filmen von Jean Vigo hinter dem Objektiv.

Legendäre Kissenschlacht aus «Zéro de conduite»

Film-Programm der Kommission für Entwicklungsfragen KfE

Ort: ETH-Polyterrasse (Mensa und Sportanlagen) im A 88
Zeit: Jeden Dienstag um 12.15 bis ca. 13.00/13.15 Uhr

Dienstag, 10. November
Die Kurden – ein Volk, das es nicht geben darf. 1. Teil
Türkei/Iran/Irak 1983

Dienstag, 17. November
Die Kurden – ein Volk, das es nicht geben darf. 2. Teil

Dienstag, 24. November
Wege des Schweigens
Guatemala 1987

Dienstag, 1. Dezember
Asylpolitik und Ausländer in der Schweiz
Schweiz 1986

Dienstag, 8. Dezember
Flüchtlingsfrauen
Schweiz 1980

Dienstag, 15. Dezember
Cada dia historia – Frauen, Mütter in Nicaragua
Nicaragua 1986

Dienstag, 12. Januar
Die Frauen von Jarabacoa
Dominikanische Republik 1987

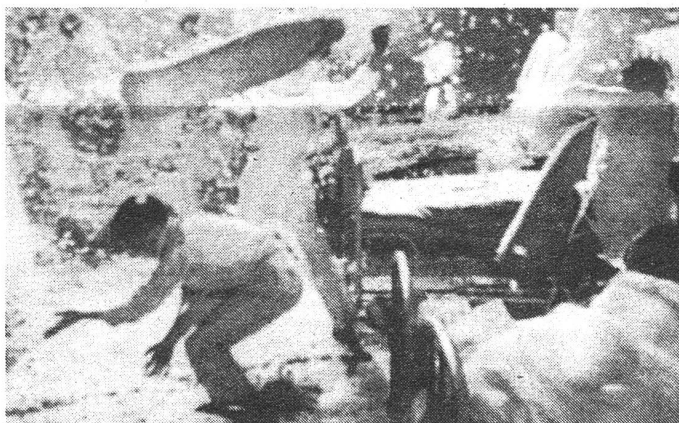
Dienstag, 19. Januar
Moving on – Hunger nach Land in Zimbabwe
Zimbabwe 1982

Dienstag, 26. Januar
Religion ist unsere Ideologie
Iran: Ein Ayatollah in der Provinz
Iran 1984

Dienstag, 2. Februar
Kampuchea 3+4
Kambodscha/Vietnam 1980

Dienstag, 9. Februar
Die Verlassenen
Honduras 1987

Dienstag, 16. Februar
KfE-Info-Woche



Einen Lehrstuhl für den Film – warum auch nicht!

«Für die eigentlichen Phil.-Fächer ist der Film ein Kulturgut ersten Ranges von zunehmender Bedeutung, auf das zahlreiche Bereiche des Unterrichts nicht mehr verzichten können», zitiert die NZZ die Commission de réflexion de la Faculté des lettres sur l'enseignement du cinéma à l'Université de Lausanne. Und wer es noch nicht weiss, dem wird hier eine einmalige Gelegenheit geboten. Es darf gestaunt werden; der Geist der Zeit scheint selbst bei uns in der Provinz das Unabwendbare zu ermöglichen! An der Universität Zürich soll ein *Lehrstuhl für Filmwissen-*

schaft geschaffen werden. Damit auch die Relationen richtig gesehen werden, muss hier noch erwähnt werden, dass es in ganz Deutschland nur einen Lehrstuhl gibt, der allein die *Filmwissenschaften* zum Inhalt hat. Alle anderen sind an andere Gebiete angeschlossen (z.B. Medien) oder sind, wie an den Filmhochschulen in München und Berlin primär praxisorientiert.

Die durch die Emeritierung von Prof. Weber frei werdende Stelle soll zu einem Lehrstuhl für *Filmwissenschaft* umgewandelt werden. Da das Fach *Literaturkritik* einst speziell «ad personam» geschaffen wurde, soll es jetzt mit der Pensionierung seines Inhabers auch gleich abgeschafft werden... Na ja! Vorerst interessieren sich noch die verschiedensten Institute für die freierwerbende Professur; beispielsweise

die Historiker, die gern einen weiteren Professor hätten, vor allem aber die Germanisten, die «ihre» Stelle nicht ohne weiteres abgeben wollten und sich sehlichst einen Lehrstuhl für Theaterwissenschaften wünschten. Unter diesen Voraussetzungen wurde eine Berufungskommission eingesetzt, die sich überraschenderweise für die Schaffung eines *Filmlehrstuhls* entschied. Das sollte aber noch gar nichts heissen. Der «Vorschlag» der Professoren-Kommission hatte nämlich noch zwei Hürden zu nehmen; die Hochschulkommission und den Erziehungsrat.

Vorschlag wegen Begründungsmängeln zurückgewiesen, hiess es vorerst einmal – zu Recht. Die Sache wurde neu begründet und von der Hochschulkommission und erstaunlicherweise auch vom Erziehungsrat angenommen. Und jetzt läuft das Berufungsverfahren bereits auf Hochtouren, und die Studentenschaft hätte sogar die Möglichkeit, sich darüber unterrichten zu lassen, was die Berufungskommission im weiteren zu tun gedenkt. Dazu wurde nun an der *Filmstelle* eine *Arbeitsgruppe* gebildet, wo initiative Mitarbeiter herzlich willkommen sind (*Sitzung jeweils Montagabend 18.15 Uhr im StuZ*). Im Wintersemester 87/88 sollen bereits die ersten Gastvorlesungen gehalten werden.

Wenn der zukünftige Professor allerdings das erste Mal dozierend vor uns auf- und abgehen darf, das wissen allein die (Halb-)Götter. Zukünftige Lizentianden und Doktoranden im Fach Film sollten darum mit der Erarbeitung eines Konzeptes besser noch etwas zuwarten oder wie bis anhin bei den Psychologen eine Arbeit über Psychologie und Film schreiben oder bei den Germanisten über Film und Literatur oder bei den Historikern über Film und... usw. Aber es gibt trotzdem eine freudige Nachricht: Die Zeit, in der eine Arbeit über Film von einem Professor, der etwas von Film versteht, beurteilt wird, könnte bald Tatsache sein.

Filmstelle sucht

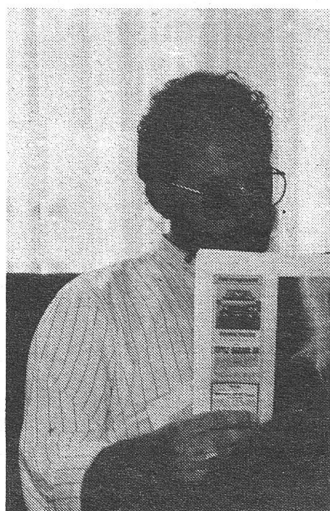
neue Leute, die mitarbeiten wollen. Wer Spass am Film hat, wer ein eigenes Programm auf die Beine stellen will, wer Lust hat mal eine zünftige Filmkritik zu schreiben usw., schau bei uns rein. Man findet uns jeweils am **Montag, um 18.15 Uhr, im StuZ** (1. Stock, Zimmer links hinten) und natürlich während der Filmvorstellungen an der ETH.

Das Porträt

Du musst selber Initiative ergreifen

Ich habe zehn Semester an der Abteilung X für Naturwissenschaften der ETH Biochemie studiert. Nach dem Grundstudium haben mehrere Kollegen und ich zusammen eine Gruppe gebildet, die ein projektorientiertes Studium (POST), das damals in seiner zweiten Versuchsphase steckte, durchzog. Unsere Diplomarbeit machten wir auf dem Gebiet der Umweltchemie: Wir untersuchten die Cadmiumbelastung in Wald-Ökosystemen. Heute würde ich mit Sicherheit den neuereingerichteten Studiengang Umweltwissenschaften belegen, obwohl ich glaube, dass sicher auch dort nicht alles problemlos geht – wie das eben an der ETH so ist.

Nach dem Diplom habe ich ein Jahr pausiert und mich in dieser Zeit auf die Suche nach einem interessanten Job gemacht. Ich musste dann feststellen, dass so eine Stelle ohne den Dokortitel praktisch unmöglich zu bekommen ist, obwohl meine Bewerbung einige Male nur knapp erfolglos war. Anschliessend habe ich eine Stelle für eine Dissertation gesucht, die meinen Vorstellungen entsprechen sollte, was auch nicht einfach war, da es in der Schweiz nur weni-



Joseph Tremp studierte Biochemie an der ETH. Er arbeitet an seiner Dissertation in der EAWAG in Dübendorf.

ge Institute gibt, die auf dem Gebiet der Umweltwissenschaften forschen. Du musst bei der Suche nach einer Diss selber Initiative ergreifen. Ich habe dann bei der Eidgenössischen Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) in Dübendorf, die ich von meiner Diplomarbeit her schon kennengelernt hatte, angefragt, ob sie mir eine Arbeit im Bereich der organischen Umweltchemie hätten. Dort hat es dann tatsächlich geklappt; ich habe ein Projekt im Rahmen des Nationalfonds-Projekts Nr. 14 «Lufthaushalt und Luftverschmutzung in der Schweiz» erhalten. Bei diesem Projekt geht es darum, wissenschaftliche Grundlagen für Ent-

scheide im Bereich der Umweltpolitik zu erhalten. Ausserdem sollen Parameter und Kriterien für konkrete Vorschriften zur Einhaltung und Überprüfung der neugeschaffenen Luftreinhalteverordnung erarbeitet werden und Grundlagen für Grenzwertvorschriften geschaffen werden.

Mein konkretes Arbeitsgebiet liegt wie gesagt im Bereich der organischen Chemie. Dies aus verschiedenen Gründen: Einerseits habe ich meine Diplomarbeit im Bereich der anorganischen Umweltchemie gemacht und wollte nun einmal etwas anderes kennenlernen, andererseits ist gerade auf dem Gebiet der Belastung der Atmosphäre mit organischen Substanzen noch sehr wenig geforscht worden. Im einzelnen besteht meine Aufgabe darin, der Frage nachzugehen, woher eine Gruppe von Schadstoffen, die sogenannten nitrierten Phenole, in der Luft kommen, wo sie gebildet werden und wie lange sie in der Atmosphäre verweilen. Die nitrierten Phenole sind uns seit dem Zweiten Weltkrieg als sogenannte «Pflanzenschutzmittel» oder eben Pflanzenvernichtungsmittel bekannt und werden auch heute noch als solche eingesetzt. Nun ist es interessant, dass in der Luft auch andere Arten dieser Stoffe vorkommen als die, die als Herbizide eingesetzt werden. Dabei handelt es sich um Substanzen, die aus Experimenten in

Kalifornien mit sogenannten Smogkammern, Modellversuchen, die die Entstehung einer Smoglage nachbilden, festgestellt und prognostiziert wurden. Diese spezifischen nitrierten Phenole wirken sich auch allgemein schädigend auf Pflanzen aus und können eventuell als zusätzliche Komponente für das Waldsterben mitverantwortlich sein. Ihre Bildung in der Natur konnte bis jetzt jedoch nicht nachgewiesen werden, nur ihr Vorkommen. Und eben darum geht es jetzt bei meiner Arbeit: Zu untersuchen, ob diese Stoffe tatsächlich so gebildet werden, wie es nach den Smogkammerversuchen angenommen werden kann, oder wie sie sonst entstehen.

Das Problem bei so einer Untersuchung wie überhaupt bei den Umweltwissenschaften allgemein ist die Zwierspältigkeit: Vom rein naturwissenschaftlichen Aspekt her kannst du die Forschung immer weiter treiben, du kannst immer sagen, dass relativ wenig sicher bekannt ist, andererseits weiss man heute sicher genug, um politische Entscheide zu fällen, was eben zu wenig passiert. Und das ist auch das unbefriedigende an der ganzen Sache, das was immer wieder eine innerliche Identitätskrise bewirkt. Denn schliesslich möchte ich als Wissenschaftler meine Erkenntnisse auch in die politische Praxis umgesetzt sehen und mich nicht einfach darum foutieren.

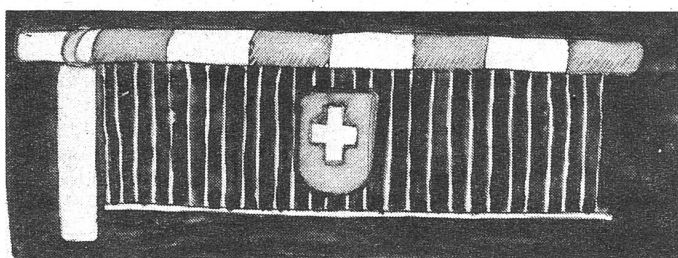
mp

Grenzerlebnisse

(Kommentar)

Sonntagnacht: Wir nähern uns von Frankreich her auf einem schon fast überwachsenen Fussweg der Grenze, der «frontière franco-suisse». Es ist dunkel, neblig und kalt, und es geht bergauf. Wir haben ein schlechtes Gefühl: man kann doch nicht so einfach bei Nacht und Nebel... und noch dazu dort, wo es kein Grenzwachthäuschen, keinen Zöllner gibt... Ich denke an das Gefühl, das mir jeweils hochkommt, wenn ich einer Polizeistreife begegne: man hat ja schliesslich immer etwas getan.

Noch hundert Meter bis zur Grenze. Wir stellen uns vor, wo sie liegen, die schweizerischen Grenzwachter (seltsamerweise haben wir nie an französische gedacht), wie sie uns mit Infrarotgeräten verfolgen, um uns im geeigneten Moment zu stellen.



Wir haben beide den Schweizer Pass im Sack, so, dass er nicht verlorengehen kann und wir ihn trotzdem sofort zur Hand haben, wenn uns beamtenfreundlich, aber bestimmt «les papiers s'il vous plaît» vorgesagt wird – das schlimme Gefühl, sich mit einem Schweizer Pass sicher zu fühlen.

Wir stellen uns vor, wie wir uns als Schmuggler fühlen würden – abenteuerlich –, der Sprung ins Gebüsch beim Husten eines Grenzwachters,

das Wegwerfen des Rucksacks und das Zurückspurten ins Tal beim «Halt, frontière suisse!». Dann das Unvermeidliche: wie wir uns fühlen würden als sogenannte Asylanten: verschissen.

Na ja, wenigstens treffen wir nicht auf zwei Meter hohe Drahtzäune wie im Tessin; diese sind an der Grenze zu Frankreich auch nicht nötig, die Franzosen lassen nicht jede und jeden herein wie die Italiener: Für Frankreich brau-

chen sogar die Österreicherinnen ein Visum.

Ob wir als AsylantInnen etwas vom verschärften Asylgesetz wissen würden? Oder dass eine sogenannte «missbräuchliche Asylbewerbung» im Land des Roten Kreuzes strafbar werden soll; so will es zumindest der Baselländer Justizdirektor. Ich denke an den zwanzigjährigen Türken, der bei Varese, beim Versuch in die Schweiz zu gelangen, vor dem Grenzgitter an Erschöpfung und Hunger starb. Die Grenze kennt kein Pardon!

Ich krame die Taschenlampe aus dem Sack; wir schauen auf die Karte, die Lichtung rechts, die Weggabelung – wir sind in der Schweiz. Kein Zöllner hat uns aufgehalten, kein Drahtgeflecht versperrte den Weg – wer bewacht denn eigentlich unser Heimatland?

Jan Capol